

Der Mensch in der Berufssarbeit

Blume, Wilhelm

Bad Homburg v.d.H., 1957

Rohstoffe werden Schrittmacher zur Einheit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93949](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-93949)

Rohstoffe werden Schrittmacher zur Einheit

1. In der Silvesternacht 1834

Schwefelhölzer, Fenchel, Bricken,
Kühe, Käse, Krapp, Papier,
Schinken, Schere, Stiefel, Wicken,
Wolle, Seife, Garn und Bier,
Pfefferkuchen, Lumpen, Trichter,
Nüsse, Tabak, Gläser, Flachs,

Leder, Salz, Schmalz, Puppen, Lichter,
Rettich, Rips, Raps, Schnaps, Lachs,
Ihr habt ein Band gewunden [Wachs –
um das deutsche Vaterland,
und die Herzen hat verbunden
mehr als unser „Bund“ dies Band.

Diese gereimten Zeilen hat kein Geringerer als Hoffmann von Fallersleben, der Dichter unserer Nationalhymne, am 1. Januar 1835 aufs Papier geworfen. Damals gab es kein Deutsches Reich mehr (schon seit 1806 nicht), nur ein „Deutscher Bund“ war auf dem Wiener Kongreß von den Diplomaten zusammengeflickt worden, ein Bund, der wesentlich lockerer gefügt war als die heutige Bundesrepublik. Ein mit Handelswaren beladener Wagen mußte auf einer Fahrt etwa von Hamburg bis Stuttgart zehn Zollschränken passieren. Nicht weniger als 48 solcher Zollstellen lähmten den Verkehr und verteuerten die Waren im Innern Deutschlands; wohlgeremt — es ist hier nicht von Zollschwierigkeiten beim Übertritt ins Ausland die Rede.

Wir Deutsche heute können sicher die Begeisterung nachempfinden, die viele gute Landsleute — so auch den Dichter von „Deutschland über alles“ — ergriff, als sich wenigstens der größere Teil dieser Staaten entschloß, *die Zölle aufzuheben* und sich zu aller Vorteil als *einen einheitlichen Handelsmarkt* zu betrachten.

In der Neujahrsnacht von 1834 auf 1835 war es, da stauten sich vor den Schlagbäumen unter den funkelnden Sternen die schweren Fuhrwerke mit ihren leuchtenden Laternen.

Plötzlich begannen die Glocken zu läuten, Schreie stiegen auf, Böller krachten, und die Schlagbäume hoben sich, wie von einer einzigen Hand gezogen. Peitschen knallten, die Gäule in festlich geschmückten Messinggeschrirren ruckten an, kein Zollbeamter war weit und breit zu sehen.

Ungehindert überfuhren die Räder und Waren die Grenzen der meisten deutschen Staaten.

„Rettich, Rips, Raps, Schnaps, Lachs, Wachs
und ihr anderen guten Sachen,
tausend Dank sei euch gebracht!
Was kein Geist je konnte machen,
ei, das habt ihr gemacht!“

2. An einem Maitage 1950

Fünf Jahre sind seit dem Ende des Krieges vergangen, der wieder wie Napoleon 1806 und der Wiener Kongreß 1815 die Welt umgestaltet hat. Ein Friedens-

kongreß hat noch nicht getagt, vieles ist daher in unserer heutigen politischen Welt im Fluß. In solchen ungeklärten Zeitläufen sind sog. *Pressekonferenzen* Mode geworden, zwanglose Treffen der Zeitungsleute mit Vertretern der Regierung, erwünschte Gelegenheiten also für die Redakteure, Fragen direkt an die Minister zu richten und sich über die neueste politische Lage zu orientieren.

Zu einer solchen Pressekonferenz hat der französische Außenminister Schuman für den 9. Mai 1950 die Pariser Journalisten eingeladen.

Die Teilnehmer der verschiedensten politischen Richtungen sitzen mit gezückten Kugelschreibern friedlich nebeneinander. Der Saal füllt sich allmählich. Die Stimmung ist die bei solchen Anlässen schon üblich gewordene; sie werden nicht mehr als etwas Außerordentliches empfunden.

Minister Schuman nimmt Platz. Die Fragesteller melden sich zum Wort:

„Wie steht die Regierung zu dem Freundschaftspakt, der kürzlich zwischen Rußland und China abgeschlossen ist?“ „Welche Folgen sieht der Herr Minister für unsere Kolonie Indochina voraus?“ Ein Dritter will wissen, wie das Ministerium mit dem Protest der Bonner Regierung gegen das jüngste Saarabkommen fertig zu werden gedenkt. Ein Vierter, offenbar von einer fortschrittlichen Zeitung, ergänzt: „Glauben Sie, daß die darin in Aussicht genommene Verpachtung der Saargruben für Kohle und Erz auf 50 Jahre an Frankreich die Bemühungen um Versöhnung zwischen den „Erbfeinden“ Frankreich und Deutschland fördern wird?“

Robert Schuman erhebt sich und entwickelt so nüchtern und ernst, wie er aussieht, folgende Gedankenkette:

Alle Fragen kreisen heute um das Problem, wie man eine Weltkatastrophe in Zukunft verhindern kann.

Ein wichtiges Mittel dazu wäre die Einigung Europas. Diese ist freilich nur möglich, wenn Deutschland und Frankreich ihre jahrhundertlange Gegnerschaft aufgeben. Diese Aufgabe zu lösen, ist ungemein schwierig. Man kann nur schrittweise weiterkommen. Man muß an einem ganz begrenzten Punkte ernsthaft beginnen. Allgemeine Erklärungen und Wünsche nützen nichts.

Bei diesen Worten zieht der Redner ein Schriftstück aus der Tasche. Alle horchen auf; denn feierliche Regierungserklärungen waren bisher auf Pressekonferenzen nicht verlesen worden.

„Meine Regierung“, so fährt Schuman fort, „will an einem solchen Teipunkte ansetzen; sie schlägt vor, alles, was die Deutsche Bundesrepublik und Frankreich aus ihren Bergwerken an

Kohle und Stahl

gewinnen und erzeugen, einer *gemeinsamen Behörde zu unterstellen*. (Erstaunte Zwischenrufe!) „Dieser Gemeinschaft können auch, wenn sie wollen, die anderen europäischen Staaten beitreten. Eine solche Vereinigung über die Grenzen hinweg gerade auf dem Gebiet der *beiden Grundstoffindustrien*, die neben der Ölproduktion im Frieden und noch mehr im Krieg entscheidend

sind, wäre *der erste Schritt zur europäischen Einheit*, die zur Erhaltung des Weltfriedens unerlässlich ist.“

Eine allgemeine Bewegung geht durch die Reihen der Zuhörer. Viele sind aufgesprungen. Man spritzt bald auseinander. Jeder will dieses überraschende Angebot möglichst schnell mit seinen Redaktionskollegen besprechen; die Auslandskorrespondenten stürzen zum Telegrafenpostamt.

Alle haben das Gefühl, dem Beginn einer wichtigen geschichtlichen Entwicklung beigewohnt zu haben.

Die Bundesregierung in Bonn hat das Ereignis mit folgenden Worten gewürdigt: „Der Tag, an dem die gemeinsame Behörde für Kohle und Stahl ihre Tätigkeit aufnimmt, wird *für die europäische Geschichte ähnlich bedeutsam* sein, wie es die Silvesternacht 1834 für die deutsche Geschichte gewesen ist“.

Diesmal haben die Rohstoffe Kohle und Stahl die Rolle der Schrittmacher übernommen.

*

Im August 1952 hat die „Hohe Behörde“ der europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl ihre Arbeit in Luxemburg aufgenommen; sie besteht aus 9 Mitgliedern, die von den 6 Staaten ernannt worden sind. Eine große Hamburger Zeitung brachte darüber einen Aufsatz mit der Überschrift: „Das Wunder von Luxemburg“. Darin heißt es u. a.: „Wie ernst die Arbeit dieser ersten übernationalen Behörde genommen wird, geht daraus hervor, daß das Inselreich Großbritannien eine Abordnung von Sachverständigen nach Luxemburg geschickt hat, die in ständiger Fühlung mit den Beschlüssen der Hohen Behörde bleiben soll.“ — Am 10. Februar 1953 liest man überall eine Pressemeldung aus Luxemburg: „Ohne jede Zollformalität rollte in der vergangenen Nacht der erste europäische Kohlenzug über die deutsch-französische Grenze; er transportierte Koks von der Ruhr in das lothringische Industriegebiet. Von jetzt an bilden die 6 Staaten mit ihren 155 Millionen Einwohnern ein einziges Marktgebiet für Kohle, Erz und Schrott.“

